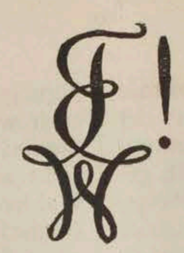
August 1919
BERLIN

Nr. 233
31. Jahrgang
(61. Semester)



MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Franz von Liszt † F.W.V. E.M.

13. Juli 1919.

Manch schmerzliche Lücke ist in dieser Zeit in unsern Freundeskreis gerissen worden. Junge, hoffnungsfrohe Menschenleben und reife Männer in der vollen Kraft der Jahre nahm uns der Tod. Nun hat in der Abgeklärtheit des Alters ein reiches Dasein sich vollendet, dessen Wirken zu tief gewesen ist und dessen Einfluß zu weit gereicht hat, um je der Vergessenheit anheimzufallen. Wir F.W.V.er werden uns stets in stolzem Gedenken der besonderen Beziehungen rühmen können, die uns mit jenem großen Mann verbanden: mit Franz v. Liszt, dem Ehrenmitglied unserer Vereinigung, der am 21. Juni 1919 nach längerer Krankheit für immer die Augen schloß. Um unserer Trauer Ausdruck zu geben, veranstalteten wir am 13. Juli eine Gedächtnisfeier in der Alten Aula der Universität; Bbr. Erich Oppenheimer konnte im Namen der Vgg. die Hinterbliebenen des Verewigten sowie Vertreter der Universitätsbehörden, des Studentenausschusses, der eingeladenen Korporationen und eine größere Anzahl Kommilitonen als Gäste begrüßen. Ein Geigensolo (Herr Hirschfeld) mit Harmoniumbegleitung eröffnete die stimmungsvolle Feier; dann sprach Prof. Goldschmidt über Leben und Schaffen Liszts in längeren, gehaltreichen Ausführungen, von denen hier leider nur ein knapper Abriß wiedergegeben werden kann.

Wohl bedeutet der einzelne Mensch gegenüber den gewaltigen Ereignissen der Gegenwart scheinbar nur wenig; allein Deutschland wird durch geistige Kräfte ersetzen müssen, was es an physischen einbüßt, und darum ist es gerechtfertigt und — wie der Redner hervorhob — ein Verdienst der Vgg., wenn gerade das Andenken eines Führers wie Liszt gewürdigt und hochgehalten wird. — Franz v. Liszt, geboren 2. März 1851 zu Wien, habilitierte sich 1875 in Graz und wurde schon 1879 als ordentl. Professor nach Gießen berufen. Später wirkte er als Dozent in Marburg, Halle und schließlich in Berlin, wo er 1910/11 das Dekanat innehatte. Am 1. April 1917 legte er das Lehramt nieder; aber er durfte sich der Ruhe, die für den Unermüdlichen keine müßige war, nicht lange mehr erfreuen. Schon im Dezember 1917 erkrankte er, mußte sich einer zweimaligen Operation unterziehen und erlitt in diesem Frühjahr einen Rückfall, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Was er für die Entwicklung des deutschen Strafrechts geleistet hat, wird unvergänglich fortleben; er hat — so glaubte Prof. Goldschmidt zusammenfassend sagen zu können — den Zweckgedanken von Ihering auf das Strafrecht übertragen. Die Strafe ist die soziale Reaktion gegen soziale Störungen; sie wird durch das Gebot der Rechtsordnung aus einer Triebhandlung zur Willenshandlung, sie objektiviert sich: der Staat übernimmt an Stelle der unmittelbar durch die Tat Verletzten den Strafvollzug. — Welche Ziele soll er dabei anstreben? Liszt gibt die Antwort als begeisterter Vorkämpfer einer fortschrittlichen Weltanschauung. Ueberwunden werden muß die formalistische Jurisprudenz, die an genau umzirkelte Tatbestände Strafen knüpft, deren Rahmen ein für allemal dem Richter vorgeschrieben wird. Nicht die Tat, sondern der Täter je nach seiner persönlichen Eigenart muß die Grundlage und den Maßstab bilden für eine gerechte und zweckmäßige Festsetzung der Strafe. Dabei ist zwischen drei Kategorien von Verbrechern zu unterscheiden: Gelegenheitsverbrecher, Zustands- (Gewohnheits-) Verbrecher, die noch besserungsfähig, und solche, die unverbesserlich sind. Für keine dieser drei Kategorien hat die Verurteilung zu den jetzt üblichen kurzen Freiheitsstrafen irgendeinen Sinn. Wer einmal durch Erregung oder Not zu einem später schwer bereuten Verbrechen sich hat

hinreißen lassen, wird durch die Gefängnisstrafe zeitlebens verbittert und unglücklich gemacht; der Besserungsfähige wird durch sie nicht emporgeführt, sondern noch mehr auf die schiefe Bahn gedrängt; der unverbesserliche Gewohnheitsverbrecher aber kann auf diese Weise nicht unschädlich gemacht werden. Statt dessen befürwortete Liszt vor allem die bedingte Verurteilung und diejenige zu einer Strafe von unbestimmter Höhe, die auf Grund sorgfältiger Prüfung je nach Charakter und Führung des Betreffenden von einer besonderen Behörde, dem Strafvollzugsamt, festgesetzt wird. Erfolgversprechend wäre auch eine erweiterte Anwendung der Geldstrafe, deren Umfang sich durchaus nach den Verhältnissen des Verurteilten bestimmen müßte, um auf jeden gleichmäßig wirken zu können; an ihre Stelle hätte bei Unbemittelten ein Zwang zu nutzbringender Arbeit, nicht nur das müßige Absitzen in den Gefängnissen zu treten. Vor allen Dingen aber darf die Strafe ihren Zweck nicht in der Vergeltung, d. h. der Zufügung eines Uebels, sehen. Solange es sich um Elemente handelt, bei denen eine Besserung noch möglich ist, muß diese das ausschließliche Ziel der Rechtspflege sein. Heraufsetzung der Strafmündigkeit auf das 14. Jahr, Fürsorgeerziehung, Wirtshausverbote, Hausarrest haben dafür als Mittel zu dienen. Vor Zustandsverbrechern dagegen muß sich die Gesellschaft durch Einsperrung in Arbeitshäuser schützen. Sie sind zwar wohlwollend zu behandeln, da sie für ihren verbrecherischen Hang nichts können — Liszt ist Determinist —, allein sie sind gemeingefährliche Schädlinge, so daß eine Sicherung vor ihnen wie vor Geisteskranken notwendig ist.

Zur Förderung seiner kriminalpolitischen Ideen gründete Liszt 1888 die Internationale kriminalistische Vereinigung, die nicht nur dem juristischen, sondern auch dem anthropologischen und soziologischen Standpunkt gerecht zu werden wußte, und an deren Kongressen Liszt 25 Jahre lang als gefeierter Mittelpunkt teilnahm. Er war auch einer der tätigsten Mitarbeiter an dem monumentalen 16 bändigen Werk: „Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts.“ — Dennoch wurde Liszt nicht von amtlicher Seite zur Abfassung des Entwurfs zum Strafgesetzbuch (1909) mit herangezogen, und wenn auch der Einfluß seiner Gedanken unverkennbar war und der 1911 von ihm veröffentlichte Gegenentwurf vielen seiner Forderungen Geltung verschaffte, so hat er diese kränkende Zurücksetzung doch nie vergessen.

Prof. Goldschmidt würdigte ferner die Verdienste Liszts als Lehrer, der den Idealismus seiner Schüler, ihren Drang nach Erkenntnis und Vervollkommnung, anzufeuern und wachzuhalten wußte. Als solcher wirkte er nicht nur in den Kollegs auf die breiten Massen der Hörer, die mitunter die Zahl 500 erreichten; er ging auch in kleinerem Kreise den tieferen Problemen nach, vor allem in dem von ihm geschaffenen Kriminalistischen Institut, dem er in unbegrenzter Selbstlosigkeit seine wertvolle Bibliothek ohne Entschädigung zur Verfügung stellte. — Seinen politischen Anschauungen nach war Liszt überzeugter Anhänger des Liberalismus; als Mitglied des Reichstags ist er zwar nicht sehr hervorgetreten, hat aber noch bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Interesse der Deutsch-demokratischen Partei mitgearbeitet. — In einer Zeit tiefster Not des Vaterlandes ist er dahingegangen, allein unerschütterlich war in ihm der Glaube, daß das deutsche Geistesleben, insbesondere die deutsche Strafrechtswissenschaft, einen ehrenvollen Rang im Kreise der Völker immer werde behaupten können.

Nach der Rede des Prof. Goldschmidt ergriff A.H. Calmon das Wort, um Liszts als F.W.V.er zu gedenken. In warmen, zu Herzen gehenden Worten entwarf er ein Bild des wahrhaft großen und gütigen Mannes, der bei der gewaltigen Fülle seiner wissenschaftlichen Arbeit sich doch ein liebevolles Interesse für alle Angelegenheiten der Vgg. zu wahren wußte. Er ist uns ein ewig junger Freund gewesen, der sich uns nie versagte. Auf allen Gebieten der Wissenschaft war er zu Hause; bereitwilligst teilte er uns in anregenden Vorträgen von dem reichen Schatz seines Geistes mit, und gern plauderte er danach auf den Kneipen in zwangloser Weise über dieses und jenes, über Tagesfragen oder solche von dauerndem Wert. Niemand aber, der mit ihm in Berührung kam, konnte sich dem Zauber seiner bedeutenden Persönlichkeit entziehen. — Dann wies A.H. Calmon auf den formvollendeten und gedankenreichen Beitrag hin, der von unserm Ehrenmitglied Liszt beim 25. Stiftungsfest im F.W.V.er Taschenbuch erschienen ist und schloß mit dem Gelöbnis, daß wir — getreu dem Willen des Verewigten — in unermüdlicher Arbeit an uns selbst danach streben würden, hohen und leuchtenden Idealen nachzueifern.

Noch einmal Geigenklänge, feierlich und wehmütig — dann hatte die durchaus würdige Veranstaltung ihr Ende erreicht.

Konrad Ziffer, F.W.V.!

Reform des medizinischen Studiums.

Was liegt uns Medizinern wohl so sehr am Herzen wie eine durchgreifende Neugestaltung des medizinischen Studienganges und der ärztlichen Prüfungsordnung! Endlich einmal anstelle der veralteten Bestimmungen einen dem gewaltigen Ausbau der medizinischen Wissenschaft der letzten Jahre und speziell der ärztlichen Praxis mehr Rechnung tragenden Studienplan gesetzt zu sehen, ist unser aller Wunsch.

Bbr. Barbasch, der erst zwei Tage zuvor vom Studientag in Würzburg nach Berlin zurückgekehrt war, hat nun am Freitag, den 25. Juli, in einem vor einem zahlreichen Auditorium (unter dem sich neben praktischen Aerzten und Privatdozenten die Geheimräte Schwalbe und His, letzterer als Dekan — oder, wie er später sagte, als Privatmann — befanden), gehaltenen ausgezeichneten Referat über die Reform des medizinischen Studiums einen mo-

dernen Studienplan aufgestellt. In Anlehnung an die Reformideen der Geheimräte Schwalbe und Fischer führte Barbasch ungefähr folgendes aus:

Im Gegensatz zu dem rein handwerksmäßigen Erlernen der Medizin in England wollen wir Deutsche Medizin als Wissenschaft, aber in gesunder Kombination mit der Praxis studieren. So erstrebt die Reform durchaus keine Erleichterung für den Studenten, ebenso aber auch keine Verlängerung des medizinischen Studiums, sondern eine Umschichtung der Studienmasse, vor allem rein äußerlich die Verminderung der vorklinischen zugunsten der klinischen Semester. Für die vier vorklinischen Semester werden gefordert:

1. 2—3 Monate praktische Krankenpflege in Krankenhäusern, Kliniken sofort nach dem Abiturium, noch vor dem Studienbeginn, also ohne Zeitverlust.
2. Kolleg über Philosophie, speziell Psychologie und Logik.
3. Kolleg über Staatsbürgerkunde.
4. Zusammenfassung der bisherigen einzelnen großen naturwissenschaftlichen Kollegs über Chemie, Physik, Botanik und Zoologie, vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte zu einem einzigen zweisemestrigen Kolleg über allgemeine Biologie.
5. Sonderung des physiologischen Praktikums in einen physiologisch-chemischen und einen physikalisch-physiologischen Teil, daher Fortfall des chemischen Praktikums und Erweiterung des physikalischen Teils durch Einführung in die Auskultation und Perkussion und in die Röntgendiagnostik, diese zusammen mit Demonstrationen an Lebenden zum besseren Verständnis und Erlernen der topographischen Anatomie.
6. Fortfall des Ballastes anatomischer Feinheiten im theoretischen anatomischen Unterricht.

Für die sechs klinischen Semester:

1. 5.—7. Semester dienen zur Vorbereitung für die Kliniken.
   a) Propädeutische Klinik und Pathologie, theoretisch und praktisch, aber mit Fortfall des Sektionskurses.
   b) Gerichtliche Medizin als Propädeutik für die Psychiatrie.
   c) Röntgentechnik und spezielle Röntgendiagnostik.
2. 7.—10. Semester sind rein klinische Semester. Praktizieren in den Ferien, dafür Fortfall des nur störenden Praktizierens während des klinischen Vortrags.
3. In Pharmakozie Berücksichtigung der Hydro-Therapie — Balneologie und allgemein physikalischer Therapie.
4. In Hygiene weitgehendste Berücksichtigung der sozialen Medizin.
5. Kolleg über ärztliche Ethik, Berufs- und Standesfragen.

Das Prüfungswesen betreffend verlangt der Referent in den beizubehaltenden zwei Examen Festsetzung eines Mindestmaßes von Kenntnissen. Die Prüfungen sollen wieder, wie vorgeschrieben, wirklich durch Kommissionen stattfinden, im Schlußexamen auch im Beisein praktischer Aerzte.

In der Doktorfrage verlangt B. ziemlich radikal Abschaffung des zur Farce gewordenen Rigorosum der sogenannten „wissenschaftlichen" Doktorarbeit, aber doch Verleihung des Dr.-Titels mit dem völlig bestandenen Schlußexamen, um den examinierten Arzt, den Herrn „Doktor", vom Kurpfuscher zu unterscheiden. Statt des so viel umstrittenen Medizinal-Praktikantenjahres mit Vergütung eines Taschengeldes verlangt der Referent drei Pflichtjahre als Assistenzarzt mit einem Gehalt, das den hohen physischen und geistigen Erfordernissen der ärztlichen Tätigkeit gerecht wird.

Alle diese Punkte begründete B. in klaren, einleuchtenden Worten, die ihm einmütigen, wohlverdienten Beifall einbrachten.

An das Referat schloß sich eine lebhafte Debatte, in der u. a. Prof. Straßmann, Grotjahn, Geheimräte Schwalbe und His sprachen.

Sie alle stimmten in den wesentlichsten Punkten den Ausführungen des Referenten zu, nur in der Doktor- und Assistentenfrage ging man nicht so weit wie B. Die Doktorarbeit sollte als wirklich wissenschaftliche Arbeit, die sich nicht nur mit der Abhandlung eines interessanten Falles befaßt, wieder zu Ehren kommen.

Zum Schlusse wurde dem Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Bildung in Form einer Resolution der einmütige Wunsch nach Reform des medizinischen Studiums im Sinne des Vortragenden kundgetan.

Man darf hoffen, daß diese Reformidee bei Unterstützung hervorragender Professoren und Universitätslehrer auch im Ministerium auf fruchtbaren Boden fallen. Möge nur unsere Hoffnung recht bald in Erfüllung gehen zum Wohle nicht nur der Medizinstudierenden, sondern auch zum Heil und Wohl des ganzen Volkes.

Walter Graetzer, F.W.V.!

Die Studentenpolitik im Juli 1919.

Im Mittelpunkt des Interesses für die Studentenpolitik stand im Juli der Allgemeine Deutsche Studententag in Würzburg und die Frage des Zwischensemesters vom September bis Dezember 1919. Ueber den Würzburger Studententag, zu dem im Auftrage der Studentenvertretung Berlin auch Bbr. Barbasch delegiert war, wird Bbr. Brock, der aus Heidelberg als Delegierter der dortigen Universität in Würzburg war, an dieser Stelle (im nächsten M.-B.) berichten.

Die Zwischensemesterfrage ist wie folgt geregelt worden: Die Teilnehmer am Zwischensemester sind in vier Kategorien eingeteilt.

Zur ersten Kategorie gehören diejenigen, die mindestens sechs Semester durch Kriegsdienst verloren haben, ferner die Kriegsgefangenen, die

schwer Kriegsbeschädigten, sowie diejenigen, die, gleichviel wieviel Semester sie verloren haben, am ersten Zwischensemester nicht haben teilnehmen können.

Zur zweiten Kategorie gehören diejenigen, welche zwischen vier und sechs Semester verloren haben, zur dritten Kategorie die Studierenden, die zwei oder drei Semester verloren haben, zur vierten schließlich alle, die im Hilfsdienst waren, und die, welche zwar zwei Semester verloren haben, aber davon schon eins durch Teilnahme am ersten Zwischensemester eingeholt haben.

Beim Belegen der Vorlesungen sowie der Plätze zu den Uebungen und Praktiken werden die Studierenden je nach ihrer Zugehörigkeit zu einer der vier Kategorien berücksichtigt. Die Hilfsdienstpflichtigen werden bei der Berücksichtigung, je nach der Anzahl der verlorenen Semester, an das Ende der betreffenden Kategorie gestellt, der sie angehören würden, wenn sie Kriegsdienst getan hätten.

Durch diese Regelung der Zulassungsfrage wird gewährleistet, daß sich nicht gerade die Jüngsten am meisten vordrängen und den Aelteren die Plätze fortnehmen, wie das im ersten Zwischensemester im Frühjahr der Fall war.

Sollte nach Berücksichtigung der vorstehend aufgeführten, zur Teilnahme am Zwischensemester Berechtigten noch Platz vorhanden sein, so können auch die Studierenden, die im Kriege nichts verloren haben, zu dem Herbstzwischensemester zugelassen werden, jedoch wird diesen das Zwischensemester **nicht** als Studiensemester angerechnet.

Außer der Regelung über die Teilnahme am Zwischensemester wurden im Verfassungsausschuß der Studentenvertretung die Beratungen über die im Februar vom 25er-Ausschuß angefertigte Verfassung zu Ende geführt. Die neue, übrigens noch in vielen Punkten vom Plenum abzuändernde Verfassung soll schon in der ersten Plenarsitzung nach den Ferien von der Studentenvertretung verabschiedet und dem Kultusministerium zur Genehmigung vorgelegt werden.

Im übrigen sei hier noch mitgeteilt, daß die Bbr.Bbr. **Damm** und **Franke** in den Vorstand der Vorklinikerschaft gewählt worden sind. Ferner wurde Bbr. **Wertheim** zum zweiten Vorsitzenden des F.W.R. und zum ersten Vorsitzenden der juristischen Fraktion im F.W.R. gewählt.

Kurt Wertheim, F.W.V.! (X).

Berliner Bericht über die Veranstaltungen im Juli 1919.

Der Juli stand auch für die F.W.V. im Zeichen des Verkehrsstreiks. Infolge des Streiks aller Verkehrsmittel mußten die ersten Veranstaltungen des Juli ausfallen. Am 10. Juli fand die A.O.G.V. über die Satisfaktionsfrage statt. Der Antrag des A.H. Siegmann, der auf der Generalversammlung des A.H.A.H.-Bundes Annahme fand und über den im letzten M.B. bereits berichtet worden war, wurde von der Vereinigung aufgenommen. Zur Ausarbeitung einer Satzung für Einrichtung allgemeiner studentischer Ehrengerichte wurde eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission gewählt und zwar A.H. Bley, Bbr.Bbr. Traube und Brünn. Der Kommission wurde aufgetragen, die Satzung während der großen Ferien auszuarbeiten und der Vereinigung in einer zu Beginn des Zwischensemesters stattfindenden A.O.G.V. vorzulegen.

Am Sonntag, den 13. Juli, fand in der alten Aula der Universität die Trauerfeier für unser verstorbenes E.M. Geheimrat Prof. Dr. Franz von Liszt statt, über die an anderer Stelle berichtet wird.

Am Montag, den 14. Juli, hielt Bbr. Düsterwald II ein Referat über „Das geistige Proletariat“, dem sich eine rege Diskussion anschloß, an der sich besonders die zahlreichen Gäste beteiligten.

Am Donnerstag, den 17. Juli, besichtigten wir die Engelhardt-Brauerei in Pankow. Nach einer Führung durch den gesamten Brauereibetrieb fand im Garten des Etablissements eine ausgedehnte Kneipe statt, bei der wir durch belegte Schnitten, Würstchen und große Mengen Bier geradezu friedensmäßig aufgenommen wurden.

Am Montag, den 21. Juli, hielt A.H. Berthold Herz einen Vortrag über „Strafe und Strafzumessung“. An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Kneipe, bei der wir A.H. Ignaz Lippmann begrüßen konnten.

Am Mittwoch, den 23. Juli, fand die O.G.V. des Sommersemesters statt, in der der Vorstand für das Zwischensemester gewählt wurde. Es wurden gewählt: Bbr.Bbr. Erich Klopstock X, Lilienthal XX, Paul Eisner XXX, Lichtenstein XXXX, Schlagow XXXXX.

Am Montag, den 28. Juli, fand die Semesterschlußkneipe des Sommersemesters statt, bei der uns Bbr. Schwarz mit mehreren ausgezeichneten Mimiken erfreute. An diesem Tage hatten wird auch die Freude, A.H. Friedland seit langer Zeit wieder einmal in unserem Kreise begrüßen zu können.

In einem nach der Schlußkneipe stattfindenden Konvent wurden noch folgende zwei Herren in die Vgg. aufgenommen:

1. Herr stud. Zander,
2. Herr stud. med. Harry Heymann.

Kurt Wertheim, F.W.V.! (X).

Heidelberger Bericht über S.S. 1919.

Durch Tatkraft und Geschicklichkeit hat i. a. Bbr. Beerel im Kriegsnotsemester 1919 die F.W.V.CR. neu geschaffen und damit die schwierigste Arbeit, die zu leisten war, bereits getan. Die Bundeskorporation Berlin entsandte 12 Bbr.Bbr., von denen einer bereits im S.S. 1914 Heidelberger F.W.V.er war. Noch ein Friedensaktiver kam hinzu, und durch diese neue Zusammensetzung gewann die Vgg. ein erheblich verändertes Bild. Wenn auch der alte Vorstand die Geschäfte der Vgg. mit

großem Fleiß und Geschick geleitet hatte, so lag es doch im allgemeinen Interesse, daß nun, da ältere und erfahrene Bbr.Bbr. zur Verfügung standen, diese an die schwierigsten und verantwortungsvollsten Stellen (X und F.M.) gesetzt wurden. Daher wurde am 19. Mai eine Neuwahl des gesamten Vorstandes vorgenommen.

Die Richtlinien waren dem neuen Vorstand auf Grund der bestehenden Verhältnisse vorgezeichnet:

Festigung des inneren Verbindungslebens, Stärkung des Ansehens der Vgg. nach außen.

Wir haben uns in erster Linie bemüht, die A.H. A.H. für das Leben der Vgg. zu interessieren und ihre Mitarbeit für uns zu gewinnen. Bedauerlicherweise müssen wir heute feststellen, daß uns diese Absicht nicht so, wie wir es gern gewünscht hätten, gelungen ist. Vielmehr haben wir den Eindruck, daß die Mitarbeit der A.H.A.H. — vielleicht aus Gründen, die wir nicht beurteilen können — gelähmt war. Immerhin glaube ich doch, daß die Fühlung wenigstens mit einem Teil der A.H.A.H. inniger geworden und vielleicht doch die Grundlage für ein zukünftiges gedeihliches Zusammenarbeiten der Aktivitas mit ihren A.H.A.H. geschaffen ist.

Was nun das Zusammenleben der Bbr.Bbr. untereinander anbetrifft, so lag es in der Natur der Sache, daß sich bei der großen Anzahl von Aktiven — wohl noch nie hat die F.W.V.CR. so viel beieinander gesehen — Einzelgruppen bildeten, die ganz zwanglos durch ihre gemeinsamen Studieninteressen oder ihre schon frühere Bekanntschaft zusammengeführt, vielleicht in ihren Anschauungen und Absichten etwas voneinander abwichen. Mancher mochte darin anfangs eine Spaltung innerhalb der Vgg. sehen; wir nicht! Denn desto umrissener und zielbewußter konnten sich auf den Konventen Meinung und Gegenmeinung kundtun, um so anregender konnten sich auf Grund dieser geteilten Anschauungen die Diskussionen gestalten. Der Vorstand bemühte sich, auch außerhalb der Offizien, durch Einrichtung eines Nachmittagskaffees den geselligen Verkehr zwischen den Aktiven zu befestigen. Schloßkonzert und Stadtgarten, Exbummel und Wanderungen in kleineren Abteilungen, Schwimmen und Rudern, fidele Budenabende, denen besonders die Füchse huldigten, nicht zuletzt die gemeinsamen Sonntagsbummel nach Mannheim sind wohl Zeugnis genug von dem freundschaftlichen und harmonischen Zusammenleben der Bbr.Bbr.

Doch dazu brauchte der Vorstand nichts beizutragen. Vielmehr widmete er seine größte Aufmerksamkeit den Offizien, insbesondere den Vortragsabenden, die zu unserer Freude sehr angeregt verliefen. Auch der Geschichte und Tendenz der F.W.V. war ein besonderer Abend gewidmet. In der Auswahl der Vortragsthemen, wie in der Veranstaltung zweier musikalischer Abende, bei denen unsere Verkehrsgäste Herr Krämer und Herr Fischer mitwirkten, sorgte der Vorstand dafür, daß neben der Wissenschaft auch die Kunst zu ihrem Recht kam. Im übrigen war der Vorstand der Ansicht, daß allein mit Darbietungen von Bbr. Bbr. wir unser Programm nicht erfüllen können. Denn schließlich haben uns doch erfahrene Männer die im Leben stehen, immer noch mehr zu sagen als wir selbst! Daher begrüßten wir es, daß unser A.H. Dr. Neter bei uns einen Vortrag hielt und sich Herr Fischer, Chefredakteur der „Heidelberger Zeitung“, ebenfalls zu einem Vortrag zur Verfügung gestellt hat. Leider waren unsere Bemühungen, auch einen Universitätsprofessor für einen Vortrag bei uns zu gewinnen, bisher vergeblich.

Ein erfreuliches Interesse zeigte die Vgg. für das Fechten, dessen Betrieb der neu gewählte Bbr. Quadt erfolgreich leitete. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete der Erste der Unterweisung der Burschen in F.W.V.er Fragen und richtete zu diesem Zweck eine Jungburschenstunde ein, während der F.M. Salomon die Erziehung der Füchse übernahm. Schließlich glaubte der Vorstand im Interesse der Vgg. den bisher recht losen Zusammenhang mit der Bundeskorporation Berlin durch Schaffung einer neuen, tatkräftigen R.K. zu heben. Das Stiftungsfest gab Gelegenheit, die persönlichen Beziehungen auch zu Berlin zu festigen und dadurch auch die Grundlage für einen festeren Ausbau des B.F.W.V. zu schaffen.

Innerlich gefestigt konnte also die F.W.V.CR. in diesem Semester auch kraftvoll und zielbewußt nach außen auftreten. Dabei waren es drei Aufgaben, denen sich der Vorstand mit besonderem Nachdruck zu widmen hatte.

Zunächst der Keilbetrieb, dessen Organisation die Vgg. nach Berliner Muster einer viergliedrigen Kommission anvertraute und deren erfolgreiche Arbeit die Aktivmeldung von neun Füchsen bewies.

Damit komme ich zu der zweiten Aufgabe, die sich der Vorstand gestellt hatte, das Ansehen der Vgg. nach außen zu heben und den F.W. V.er-Gedanken in weiteren Kreisen zu propagieren. Da hierbei das Auftreten in den Heidelberger Gesellschaftskreisen eine nicht unbedeutende Rolle spielt, wurde auch in diesem Semester die Tanzstunde für eine offizielle Veranstaltung der Vgg. erklärt, obwohl nur ein Teil der Bbr.Bbr. an ihr teilnahm. Doch nicht genug damit, haben wir auch stets Wert darauf gelegt, zu unsern Vorträgen und Kneipen Gäste bei uns zu sehen; und neuerdings sollen zu geeigneten Vorträgen auch Studentinnen eingeladen werden, worin wir nicht zuletzt ein vornehmes und gutes Propagandamittel sehen. Leider konnten wir bisher nur einen derartigen Vortragsabend in größerem Stil veranstalten.

In diesem Sinn mußte natürlich auch der von der R.K. eingebrachte Vorschlag auf teilweise Veröffentlichung der M.B.M.B. unsere wärmste Unterstützung finden.

Endlich komme ich zur dritten Aufgabe: die Vertretung der F.W.V. in der Studentenschaft und die außenpolitische Tätigkeit. Der erste positive Erfolg unserer Außenvertretung war die

Wahl von Bbr. Brock in den allgem. Studentenausschuß. Ebenso muß die Delegierung von Bbr. Brock zum Würzburger Hochschultag, die der äußerst geschickten und erfolgreichen Tätigkeit unseres Außenvertreters zu danken ist, als ein höchst beachtenswertes Ergebnis unserer außenpolitischen Betätigung gebucht werden.

Zum Schluß dieser Darstellung sollen noch die Probleme, die in unsern Konventen und Diskussionen eine hervorragende Stellung eingenommen haben, wenigstens erwähnt werden, da sie eng verknüpft sind mit den zurzeit in der Heidelberger Studentenschaft herrschenden Strömungen. Es sind dies die Fragen der Bekämpfung des Antisemitismus und der Satisfaktion. Beide sind noch im Fluß, scheinen aber — wenigstens zurzeit — einer Klärung und Lösung entgegenzureifen. Auch mit dem Expansionsgedanken sowie mit Satzungs- G.-O.-Aenderungen haben wir uns beschäftigt.

Ueberblicken wir das beendete Semester, so stellt es sich als ein arbeits- und erfolgreicher Abschnitt dar in der Neuentwicklung unserer lieben Heidelberger F. W. V.

Ernst Hoffstaedt, F.W.V.! X.

Juli-Bericht der F.W.V. Heidelberg.

Die F.W.V. Heidelberg eröffnete die Reihe ihrer Veranstaltungen im Juli mit einem Vortrag des Bbr. Mendel über „Richard Wagners Ring". In seinen Ausführungen gab uns Bbr. Mendel eine breite Schilderung der von Wagner in so eigener und freier Weise gestalteten Nibelungensage und streifte auch die musikalischen Probleme der Trilogie. Dem Vortrag schlossen sich musikalische Darbietungen des Bbr. Lipsky aus „Rheingold", „Walküre" und „Siegfried" an.

Die nächste Woche brachte uns einen literarischen Abend. Bbr. Blumenthal trug moderne und modernste Lyrik vor, die auch von den nicht so belesenen Bbr.Bbr. mit umso größerem Verständnis aufgenommen werden konnte, als der Vortragende eine ausgezeichnete Einführung in dies Gebiet sowie verbindende Worte zu den einzelnen Gedichten gab.

Eine angeregte Diskussion über internste F.W.V.er Fragen entfachte Bbr. Mayer durch seinen in jeder Weise vorzüglichen Vortrag: „Die Geschichte der F.W.V."

Den letzten Vortrag des Semesters hielt vor einer größeren Korona, zu der wir auch Kommilitoninnen eingeladen hatten, der Chefredakteur der „Heidelberger Zeitung", Herr Fischer, über „Presse und Gegenwart". Er führte seine Zuhörer in die Organisation der Presse ein und beleuchtete dabei die heute auch für den Laien im Mittelpunkt des Interesses stehenden Fragen, wie Pressefreiheit und Sozialisierung der Presse. Die rege sich anschließende Diskussion zeugte für das Interesse, das man diesem Thema entgegenbrachte.

Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß auch eine Anzahl fideler Kneipen unserem Monatsprogramm ein abwechslungsreiches Bild verlieh. Besonders verdient allerdings hervorgehoben zu werden, daß wir auf unserer Semesterschlußkneipe drei Berliner Bbr.Bbr. als Gäste begrüßen durften: die Bbr.Bbr. Barbasch, Kosterlitz und Schildberger. Von Alten Herren war A.H. Hugo Stein aus Karlsruhe anwesend, der sich als altbewährter Präside des inoffiziellen Teils mit Bbr. Barbasch um die Leitung einer urgemütlichen Kneipe verdient machte.

An außenpolitischen Dingen wäre noch eine allgemeine große Studentenversammlung zu erwähnen, die den Ausschußmitgliedern ihr Vertrauen aussprach und ihr Mandat bis ins nächste Semester verlängerte. Ueber die Würzburger Tagung, zu der Bbr. Brock als Ausschußmitglied der Heidelberger Studentenschaft entsandt wurde, wird an anderer Stelle berichtet werden.

Wie an andern Universitäten, so fand auch in Heidelberg Mitte des Monats eine Trauerfeier für die gefallenen Dozenten und Kommilitonen in der Peterskirche statt, wobei der Rektor, ein Dozent und ein Kommilitone in warmen Worten der Gefallenen gedachten. Die Reden dieser weihevollen Feier wurden von Beethovenscher und Wagnerscher Trauermusik umrahmt. Die F.W.V. beteiligte sich hierbei in corpore.

Auch gesellschaftlichen Verpflichtungen kam die Verbindung im Monat Juli in vollem Maße nach. Die Bbr.Bbr. veranstalteten als Abschluß ihrer Tanzstunde einen zwanglosen Ball, der einen so schönen Verlauf nahm, daß die Tanzstundendamen ihrerseits die Bbr.Bbr. zu einem Tee mit Tanz einluden, der, der Tradition Heidelbergs folgend, nicht ganz alkoholfrei verlief.

Die R.-K. Heidelberg.

Geschäftliches.

Konvent am 1. Juli 1919 (A.O.G.V.)

A.H.A.H.-Ernennungen:
Fritz Weil,
Alfred Rothschild.

Konvent am 2. Juli 1919.

Aufnahmen:
stud. med. Sternheimer,
stud. med. Wolfermann.

Wichtige Konventsbeschlüsse.

Konvent am 11. Juli 1919.

Die F.W.V.CR. möge den bisher nur in München aktiv gewesenen F.W.V.ern nahelegen, ihre Ernennung zu A.M.A.M. der F.W.V.CR. zu beantragen.

O.G.V. am 22. Juli 1919.

Die F.W.V. Heidelberg ist zu ihrem größten Bedauern nicht in der Lage, die Eröffnung der F.W.V. Frankfurt im W.S. 1919/20 zu unterstützen, da aus Mangel an herübergehenden Aktiven eine Sicherheit des Bestehens nicht gewährleistet ist; sie hofft aber in einem künftigen Semester zusammen mit der F.W.V. Berlin die Gründung ins Werk setzen zu können.

Neuwahlen:

Vorstand:
Ernst Baer ×,
Hermann Carlebach ××,
Otto Holland ×××.

Fuchsmajor:
Ludwig Lipsky.

Fechtwart:
Bbr. Rosenbaum.

Außenvertreter:
Bbr. Brock,
Bbr. Wolf,
Bbr. Walter Cohn.

Ehrenrat:
drei noch zu bestimmende A.H.A.H. des A.-H.A.H.-Bundes.
Bbr. Brock,
Bbr. Wolf,
Bbr. Walter Cohn.

Stellvertreter:
Bbr. Rosenbaum,
Bbr. Marx,
Bbr. Lipsky,
Bbr. Norbert Bär.

Redaktionskommission:
Bbr. Walter Cohn, Vorsitzender,
Bbr. Norbert Bär, Schriftwart,
Bbr. Ernst Sostheim, Kassenwart.

Werbekommission:
Bbr. Lipsky,
Bbr. Weidinger,
Bbr. Brauer.

Schmuckwart:
Bbr. Schöndorff.

Ferienkommission:
Bbr. Norbert Bär,
Bbr. Sommer,
Bbr. Schiller.

Ernst Baer, F.W.V.! ×.

Bericht der Außenvertretung Heidelberg.

Als Leitsatz unserer Politik im Studentenausschuß betrachtete es unser Außenvertreter, innerhalb der Fraktion der Korporierten ein Gegengewicht gegenüber dem radikalen Couleurstudententum zu schaffen, um auf diese Weise ein fruchtbares Zusammenarbeiten mit den Nichtinkorporierten und Sozialisten zu ermöglichen. In diesem Bestreben fand er beim S.C., der sich häufig in bewußten Gegensatz zu den Burschen- und Turnerschaften stellte, dankenswerte Unterstützung.

Das Arbeitsprogramm des Ausschusses umfaßte im wesentlichen: Hochschulreform, Neuregelung der Disziplinarordnung, Reformierung der Lesehalle und des Stud.-Speisehauses. Zur Verarbeitung dieser Materien wurden besondere Kommissionen gewählt. Im übrigen nahmen die Vorarbeiten für den Würzburger Hochschultag einen großen Teil der Zeit in Anspruch. Die Heidelberger Studentenschaft entsandte je zwei Vertreter der Nichtinkorporierten und der Korporierten, unter ihnen Bbr. Brock, nach Würzburg.

Die V.H.V. (Vereinigung der Heidelberger Verbindungen) beschäftigte sich u. a. damit, eine allgemeine studentische Ehrenordnung für die Universität Heidelberg zu schaffen, die von einer fünfgliedrigen Kommission, der auch Bbr. Brock angehörte, ausgearbeitet wurde. Ihre Besprechung im allgemeinen Studentenausschuß wird einen der wichtigsten Programmpunkte des nächsten Semesters bilden. Als Hauptfortschritt gegenüber den bisher geltenden Anschauungen wird durch sie die Genugtuung ohne Waffen der hergebrachten Form der studentischen Satisfaktion gleichgestellt.

Die Delegierung des Vertreters der F.W.V. nach Würzburg sowie die Wahl desselben in die wichtige Kommission für Ausarbeitung der Stud. Ehrenordnung beweist, daß die F.W.V. sowohl innerhalb der Korporationen als auch im allgemeinen Studentenausschuß einen nicht zu unterschätzenden Einfluß besitzt.

Ernst Hoffstaedt, F.W.V.! (×).

Personalia.

Die Bbr.Bbr. Fritz Joachim, Salinger, Brahn, Nauenberg, Lilienthal, Oltendorff, Strauß, Friedrichs, Lener, Elias haben das Physikum bestanden.

Die Bbr.Bbr. Hans Rosenberg und Beerel haben das medizinische Staatsexamen mit gut bestanden.

Die A.H.A.H. Siegbert Cohn (Milch), Hans Koenigsberger und die Bbr.Bbr. Ludwig Alexander und Martin Cohn haben zum Dr. iur. promoviert.

Bbr. Kurt Boenheim hat zum Dr. med. promoviert.

A.H. Fritz Pestachowski ist nicht, wie im Mitgliederverzeichnis angegeben ist, Referendar, sondern schon seit längerer Zeit Assessor.

A.H. Martin Kobylinski hat seine Praxis in Berlin wieder aufgenommen (Charlottenstr. 31, Telephon: Zentrum 2022).

Bbr. Erich Boenheim hat zum Dr. med. Gefangenschaft zurückgekehrt. Jetzt befinden sich noch in Gefangenschaft: Bbr. Paul Isaac (in Frankreich) und A.H. Riese (in Sibirien). Mögen auch diese beiden Bbr.Bbr. recht bald zurückkehren.

Bbr. Leon Stein ist aus dem Grenzschutz geschieden und jetzt als Referendar in Berlin tätig.

Bbr. Dzialoszynski hat zum Dr. rer. pol. promoviert. (Jetzige Adresse wieder: Berlin, Schöneberger Ufer 32.)

A.H. Rosenbaum (Danzig) ist Notar geworden; desgleichen A.H. Gg. Oppenheimer.

Personalia und Adressen (Nachtrag).

a) Berliner A.H.A.H.:

Neißer, Adolf, Dipl.-Ing., Charlottenburg, Wielandstraße 13, bei Viktor.

b) Heidelberger A.H.A.H.:

Rosenthal (Schnauz), Ernst Rudolf, Posen, Ritterstraße 11a I, Tel. 2479.
Seligmann, Erich, Dr. med., Abteilungsvorsteher am Medizinalamt der Stadt Berlin, Berlin-Wilmersdorf, Xantener Straße 5.
Weinberg, Fritz, Dr. med., Privatdozent, Oberarzt an der medizinischen Klinik, Rostock i. Meckl.
Weinberg, Max, Dr. med., Assistenzarzt der Universitäts-Kinderklinik, Halle a. S., am Franzosenweg.

c) Heidelberger Bbr.Bbr.:

Mayer, Robert, cand. jur., Frankfurt (Main), Schloßstraße 64 III (Treffurt); Heimatadresse: Seeheim a. d. Bergstraße, Tel. 44, Amt Ingenheim (Bergstraße).

d) Berliner Aktive:

Stein, Ludwig, cand. jur., Lutherstr. 30.
Waitzfelder, Walter, Dr. med., Allgem. Krankenhaus Barmbeck, Hamburg.

Wir bitten dringend um Angabe der Adressen folgender A.H.A.H. und Bbr.Bbr., bei denen Postsendungen als unbestellbar zurückkommen:
Ernst Jacoby, Alex. Lurie, Siegbert Schweitzer, Christian Kraus, Maximilian Gebhardt, Alfred Backhaus, Alfred Löwenstein, Rudolf Mayer (Puppchen), Albert Mannheimer.

Meine Verlobung mit
Frl. Alice Simon
in Hamburg, Tochter des Herrn Dr. med. S. Simon, Hallerstr. 8, zeige ich ergebenst an
Dr. Edgar Fels F.W.V. A.H. (×)
Hamburg, Gänsemarkt 60

Minnie Feilchenfeld
Dr. Kurt Beck F.W.V.! A.H.
Verlobte.
z. Z. Berlin, Kirchstraße 18, bei Wecker.

Ella Mannhalt
Dr. phil. Martin Deutschkron F.W.V.! A.H.
Verlobte.
Köslin (Pommern), Marktstraße 16.

Sämtliche Bbr.Bbr., deren Personalien oder Adressen im
Heidelberger Mitgliederverzeichnis
nicht richtig angegeben sind, wollen die Aenderungen an den Schriftwart der R.K. Berlin, oder an Bbr. Ernst Sostheim, Düsseldorf, Gartenstraße 112, einsenden.

A.H.A.H.-Abend.

Es wird erneut in Erinnerung gebracht, daß von Oktober ab an **jedem ersten Montag** im Monat auf der Kneipe ein
A.H.A.H.-Abend
stattfindet.
Der Vorstand der F.W.V. Berlin.

Posen

Nachdem die Postverbindung mit Posen wieder aufgenommen ist, können auch wir wieder die M.B. M.B. dorthin zustellen. Die in Posen und in der Provinz Posen ansässigen A.H.A H. und Bbr.Bbr. werden gebeten, an den Schriftwart mitzuteilen welche Nummern der M.B.M.B. sie nachgeliefert wünschen und ob sie die Mitgliederverzeichnisse bereits erhalten haben.

Ferner wird um Einsendung der rückständigen Beiträge gebeten.

Veröffentlichung der Monatsberichte

Für eine öffentliche Nummer der M.B. M.B. sind noch nicht genügend Beiträge vorhanden.
Die R. K.

Schriftwart:

Adressen, Keiladressen, Adressenänderungen,
Anfragen nach Adressen, Mitteilungen über Veränderungen in persönlichen Verhältnissen, sind zu richten an
Dr. Kurt Hauptmann,
Berlin W, Motzstr. 2, Lützow 2790.

Stiftungsfest.

Das diesjährige Stiftungsfest der F.W.V. Berlin, das im Juni wegen der politischen Lage vertagt worden war, wird am
20. und 21. September
gefeiert.
— **Sondereinladungen ergehen noch.** —

Wir weisen nochmals auf die beiden im vorigen M. B. angezeigten
Konzerte von A.H. HEINZ UNGER
(13. und 19. September) hin

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Rechtsanwalt Dr. Dobriner, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 9. Amt Zentrum 3033. — Druck von Arthur Scholem, Berlin SW 19, Beuthstr. 6.